

mension in *formaler* Hinsicht in der Gebethaltung und dem gemeinschaftlichen Gebet aus, so finden die verschiedenen Situationen und Haltungen der menschlichen Existenz wie Freude, Dankbarkeit, Klage ihren *inhaltlichen* Niederschlag im Gebet. « (239) 4. Das Gebet, zumal das Bittgebet, leitet den Menschen an, sich und die Welt im Lichte Gottes zu sehen, so dass sich 5. im Gebet wesentliche Aspekte der Gott-Mensch-Beziehung ablesen lassen. 6. Einen bedeutenden Unterschied stellen die Rolle Muhammeds im Islam und die Rolle Jesu im Christentum dar. Muhammad ist für den Moslem das Vorbild des idealen Beters, während Jesus Christus den Beter in seine besondere Gottesbeziehung hinein nimmt. 7. Die Unterschiede in Gebetspraxis und -theologie machen die Frage nach der Möglichkeit und konkreten Form gemeinsamen Gebets (theoretisch) zu einem weiterhin zu prüfenden Problem, zumal auch 8. eine deutliche Asymmetrie zwischen den religiösen und den sozio-kulturellen Kontexten besteht. 9. Beide Glaubensgemeinschaften stehen heute vor vergleichbaren gesellschaftlichen Herausforderungen und vor der Frage, wie Menschen heute in die individuelle und gemeinschaftliche Gebetspraxis einzuführen sind.

In der Auswahl der Referenten wie auch in der Gestaltung der Problemkreise bietet der Band aufs Ganze eine gute Hinführung zur heutigen Gebetsituation vor dem Hintergrund der beiden religiösen Traditionen.

Hans Waldenfels SJ / Essen

Schwegler, Urban

Johannes Beckmann SMB (1901-1971).

Leben und Werk

(Studia Instituti Missiologici SVD Nr. 85)

Steyler Verlag / Nettetal 2005, 504 S.

Wenn Rezensent und behandelte Autor in derselben Kirche St. Mariä Empfängnis in Essen-Holsterhausen (nicht: West) getauft worden sind und sich mit demselben Fach der Missionstheologie befassen, liest der Rezensent ein Buch mit besonderer Aufmerksamkeit und besonderem Vergnügen. Das ist bei dem Buch über Johannes Beckmann der Fall, und man kann dem Autor nur danken, dass er sich mit dem bedeutenden Missionswissenschaftler »auf der Schwelle« (445) in eine neue Zeit so eingehend beschäftigt hat. Der Band, vorgelegt als Dissertation an der Universität Fribourg bei Prof. Mariano Delgado, lässt sich in gewissem Sinne als eine Einführung in einen Strang neuzeitlicher katholischer Missionstheologie lesen. Der dem wissenschaftsgeschichtlichen Kontext gewidmete Teil I: 24-86 beschreibt mit guter Quellenkenntnis die Renaissance der katholischen Mission im 19. Jahrhundert und die

Anfänge der katholischen Missionswissenschaft unter Joseph Schmidlin in Münster, sodann die konzeptionellen Entwicklungen auf dem Weg zum 2. Vatikanischen Konzil, die verbunden sind mit Namen wie Pierre Charles und Thomas Ohm, mit der Pariser Schule und den verschiedenen päpstlichen Missionszyklen.

Die Fokussierung auf Münster ergibt sich einmal aus der Tatsache, dass Johannes Beckmann dort seine Studien abgeschlossen hat und promoviert worden ist, sodann daraus, dass es zwischen den beiden vor allem institutionell und publizistisch bedeutsamen deutschsprachigen missionswissenschaftlichen Zentren in Münster und Immensee zeitweilig zu Spannungen gekommen ist. Schließlich gründete Beckmann die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* in einer Zeit, als sowohl in Frankreich als in Deutschland ein wissenschaftliches Organ der Missionswissenschaft ausfiel (vgl. 119-134). Dass es nach Beendigung des Krieges und bei der Neugründung der ZMR, also der hier vorliegenden Zeitschrift, in Münster zwischen den Herausgebern Ohm und Beckmann zu Spannungen kommen musste, ist menschlich nachvollziehbar. Fritz Kollbrunner, der langjährige Herausgeber der NZM, legt aber in einer der Redaktion vorliegenden Notiz Wert darauf, dass im Hinblick auf die Bemerkungen zum Verhältnis zwischen Ohm und Beckmann (vgl. 127f. 142) festgehalten wird, dass dieses nachweislich – unter Nennung der Namen Josef Kaiser SMB und Willi Stolz SMB – am Ende in »eine friedlichere Atmosphäre eingetreten war«. Das sollte deshalb hier auch ausdrücklich zum Ausdruck gebracht werden.

Mit dieser eingefügten Anmerkung sind wir bereits in Teil II: 87-157 mit der Beschreibung des Lebens von Johannes Beckmann eingetreten. Schon sehr früh verlässt er seine Heimat, das Ruhrgebiet, und wechselt in die Schweiz, wo er 1922 in die Missionsgesellschaft Bethlehem eintrat. SCHWEGLER zeichnet dann die Etappen seines weiteren Leben nach, seine Studien, seine Tätigkeit als Professor von 1930 bis 1961, die verschiedenen Reisen in außereuropäische Länder, seine Mitarbeit in der Schweizer Missionsgesellschaft, die Gründung der Zeitschrift, schließlich seine von Krankheit gezeichneten letzten Jahre in der Schöneck und in Fribourg.

Der Beckmanns Werk gewidmete große Teil III: 158-431 entwickelt im Grunde die Missionstheologie, wie sie in der Zeit vor dem 2. Vatikanischen Konzil verbreitet war; Johannes Beckmann wird hier zu einem repräsentativen Fallbeispiel. Wir nennen die klassischen Kapitel: A. Missionstheorie (Begriff, theologische Grundlagen, Träger der Mission, das Gegenüber der Mission: die Religionen und Kulturen, die Zielrichtung der Mission), B. Missionsmethode und -pastoral (einheimische Kirche,

Anpassung und Akkommodation als missionarisches Prinzip, die Bereiche der Missionstätigkeit, Elemente des »einheimischen« Christentums und der »einheimischen« Kirche), C. Missionsgeschichte (Theorie, Inhalte, Methode). Der Teil bietet – wie gesagt – einen ausgezeichneten Durchblick durch die vor dem Konzil in der Missionswissenschaft behandelten Themenbereiche. Da erst ein Vergleich mit den früheren Schwerpunkten der Arbeit erkennen lässt, wie sehr sich die Kirche in ihrer missionarischen Grundeinstellung im Laufe der folgenden Jahrzehnte verändert hat, ist das Buch schon aufgrund dieses ausführlichen Teils ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Missionswissenschaft.

In einem eher kurzen und nüchternen kritischen Schlussteil (Teil IV: 432-445) bringt der Autor dann nochmals wichtige Momente des Übergangs in eine neue Zeitperiode zur Sprache. Sie würdigt Gestalt und Werk Johannes Beckmanns und verschweigt zugleich nicht, wo die Zeit über ihn hinweggeht. Hier ist die Rede von der Öffnung für eine ökumenische Einstellung (433), von der Standortsuche zwischen einer stärker auf die einzelne Bekehrung und die Schaffung einheimischer Kirchen abgestellten Missionshaltung (438), vom Umgang mit den Elementen einheimischer Kulturen (437) und der nach wie vor starken (europäisch geprägten) Ekklesiozentrik (438). »Mission ist bei Beckmann noch kein Vorgang, der strukturell oder institutionell vom Dialog bestimmt ist. [...] Das bedeutet, dass Beckmann die Missionsprobleme aus Sicht der Missionare und nicht aus der Sicht der Betroffenen betrachtet.« (440) Es wäre interessant, die Einschätzung anderer Religionen mit dem Ansatz Jacques Dupuis' zu vergleichen, der seinerseits den Religionen einen positiven Platz im göttlichen Heilsplan zu sichern versucht hat. Wo aber Gott als Autor des Ganzen in den Blick genommen wird, kann es schwierig sein, eine kritische Haltung gegenüber den konkreten Umsetzungen, auch gegenüber der Kirche und ihrer Geschichte zu finden (vgl. 441).

Zur wissenschaftlichen Leistung Beckmanns hält der Autor fest: »Die eigentliche wissenschaftliche Leistung von J. Beckmann besteht [...] in der praxisrelevanten Erarbeitung und Darstellung von konkreten Missionsproblemen, nicht zuletzt auch aus historischer Perspektive. Hervorzuheben ist hier besonders die starke Präsenz der Thematik der angepassten einheimischen Kirchen, die im Grunde alle Arbeiten Beckmanns beherrscht.« (443). Im Übrigen bleibt es dabei: Johannes Beckmann war ein Missionstheologe »auf der Schwelle«, der »der nachfolgenden Generation die Türe zu einem erneuerten und erweiterten Missionsverständnis« öffnete (445).

Hans Waldenfels SJ / Essen

Schweitzer, Albert

Predigten 1898-1948,

hg. von Richard Brüllmann und Erich Gräber
(Werke aus dem Nachlaß)

C.H. Beck / München 2001, 1392 S.

Der elsässische Theologe, Mediziner, Musiker und Kulturphilosoph Albert SCHWEITZER (1875-1965), der 1952 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, ist vor allem als »Urwald doktor« berühmt geworden. 1913 ging er zum unmittelbar menschlichen Dienen nach Afrika und wirkte als Missionsarzt auf der Station Lambaréné der evangelischen Pariser Missionsgesellschaft im damals französischen Kolonialgebiet Äquatorialafrika (heute Gabun). Er ist mit zahlreichen Veröffentlichungen hervorgetreten, von denen seine Ethik der »Ehrfurcht vor dem Leben« bis heute diskutiert wird. Seit Mitte der 1990er sind nun seine »Werke aus dem Nachlaß« erschienen, zu denen der vorliegende sehr umfangreiche Band seiner bisher unveröffentlichten Predigten von 1898 bis 1948 gehört. Es handelt sich um insgesamt 334 Predigten, die er in der Dorfgemeinde Günsbach (heute befindet sich dort das Internationale Albert-Schweitzer-Zentrum), als Vikar in der Stadtgemeinde St. Nicolai in Straßburg oder auch an anderen Orten gehalten hat; dazu kommen Predigten im Ausland (Skandinavien, London) sowie in seinem Urwaldhospital Lambaréné. Darüber hinaus gibt es im Nachlass noch weitere Predigt-skizzen, die jedoch nicht aufgenommen wurden (Liste S. 1377ff). Das Spektrum der Themen ist sehr breit und nimmt in den allermeisten Fällen ein Wort aus einer biblischen Perikope auf, wobei sich SCHWEITZER nur selten an die kirchlich vorgeschriebene Leseordnung hielt. Die vor allem neutestamentlichen, meist synoptischen, höchst selten alttestamentlichen Themen können streng biblische Auslegungen etwa der Bergpredigt sein oder systematisch-theologische Fragestellungen aufgreifen wie Frieden und Leiden. Eine ethische Predigtreihe thematisiert sein Herzensthema der Ehrfurcht vor dem Leben (S. 1233-1321). Neben Kasualpredigten schneidet SCHWEITZER immer wieder Zeitfragen an. Solche Stellungnahmen zur religiösen Situation, zu Krieg oder Kolonialismus zeigen die Kontextualität seines Predigens, zu der übrigens auch ein starker Antikatholizismus gehört. Die ausführliche Einleitung (S. 25-57) des Herausgebers Richard BRÜLLMANN stellt den Prediger Albert SCHWEITZER nach bestimmten Kriterien wie Predigtgemeinden, Predigtweise, Predigttext oder Predigtinhalt vor und erleichtert so den Zugang. Nützliche Register schließen den verlegerisch solide aufgemachten Band ab. Das Thema der Mission taucht in den Predigten öfter als Thema auf und spiegelt das zwar kolonialkritische, doch eurozentrische Missionsverständnis der